

Sehr geehrte Frau Botschafterin Plassnik
Sehr geehrte Stände- und Nationalrätinnen und -räte
Sehr geehrter Herr Regierungsrat Andreas Barraud
Sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin, sehr geehrte Kantonsrätinnen und Kantonsräte
Sehr geehrte Stadtregierungen von Luzern und Sempach mit den Präsidenten Beat Züsli und Franz Schwegler
Sehr geehrte Frau Pfarrerin Blum
Sehr geehrter Herr Pfarrer Hans Weber und Herr Pfarreileiter Bernhard Stadler
Sehr geehrte Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Armee
Sehr geehrte Damen und Herren

Vor 632 Jahren war Krieg. Auf der einen Seite der Front die Eidgenossenschaft, auf der anderen Habsburg-Österreich. Erbittert kämpften wir um Macht und Unabhängigkeit, um Privilegien und Pfründe, um unseren Stolz und unsere Ehre.

Wir waren Feinde.

Und heute? Heute sind sich die Schweiz und Österreich sehr ähnlich. Wir haben ähnlich viele Einwohnerinnen und Einwohner, wir sind demokratische und föderalistische Länder (auch wenn die Schweiz – nur halb so gross – mit 26 Kantonen viel kleinteiliger ist als Österreich mit 9 Bundesländern), wir haben mehrere Landessprachen – in Österreich sind Kroatisch, Slowenisch und Ungarisch regionale Amtssprachen –, wir sind beide Sitzstaaten der Uno, und wir sind Alpnationen.

Übrigens, was denken Sie: Wer von uns beiden hat die höheren Berge? Als Gastgeber hätte ich Frau Botschafterin Plassnik gerne den Vorrang gelassen. Tatsächlich hat aber die Schweiz die höheren Berge...

Wir sind uns aber nicht nur ähnlich, wir sind uns auch eng verbunden. Insbesondere seit dem Ende des zweiten Weltkriegs unterhalten die Schweiz und Österreich freundschaftliche Beziehungen. Der Beitritt Österreichs zur EU und der Umstand, dass wir einen anderen europapolitischen Weg eingeschlagen haben, hat unsere Bande nicht gelockert. Im Gegenteil.

Politisch arbeiten wir in der Uno, der OSZE oder im Europarat eng und gut zusammen. Wirtschaftlich floriert unsere Beziehung ebenfalls. Kräftig investieren

wir im je anderen Land. Ende 2015 waren es insgesamt fast 7 Milliarden Franken Direktinvestitionen, die von der Schweiz nach Österreich geflossen waren. Genauso viel – knapp 7 Milliarden Franken – waren von Österreich in die Schweiz geflossen. Und beide beschäftigen wir im je anderen Land zehntausende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Es gibt sogar eine Erstbesuchstradition: Die Bundespräsidenten und Aussenminister beider Länder statten ihren ersten Auslandsbesuch jeweils im Nachbarland ab. Das weiss Frau Botschafterin Plassnik aus eigener Erfahrung. Dass wir eine rege Besuchsdiplomatie pflegen, zeigt auch der heutige Tag!

Meine Damen und Herren, was lehrt uns die Geschichte? Was lehrt uns *unsere* Geschichte?

Erinnert uns die kriegerische Auseinandersetzung in Sempach an unsere Wehrhaftigkeit? An unseren Mut? An unsere Unabhängigkeit?

Ich glaube, die Geschichte lehrt uns hier vor allem eines: Jeder Konflikt – und sei er noch so blutig – kann überwunden werden. Die Schweiz und Österreich sind sich seit Jahrhunderten zugewandt, seit vielen Jahrzehnten freundschaftlich verbunden. Auf dem Schlachtfeld in Sempach noch eine undenkbbare Vorstellung.

Aktuell gibt es weltweit 20 Kriege und fast 400 Konflikte und Krisen. Über 65 Millionen Menschen sind derzeit auf der Flucht. Innerhalb der letzten zehn Jahre ist die Zahl der Geflüchteten um über 20 Millionen angestiegen. Zum weitestaus grössten Teil fliehen die Menschen vor kriegerischer Gewalt und vor Kriegsverbrechen. Krieg, Konflikte und Krisen gibt es in allen Erdteilen und in fast allen Ländern der Welt.

Das macht einen zunächst – sprachlos.

Unser gemeinsamer Blick in die Vergangenheit, unser heutiger Gedenktag zeigt jedoch, dass kriegerische Grausamkeiten ein Ende haben können. Dass Hass und Gewalt auf dem Schlachtfeld zurückgelassen werden können. Dass sie Geschichte werden können.

Das nährt meine Hoffnung, dass auch aktuelle Konflikte lösbar sind. Dass in Syrien, im Südsudan oder in der Zentralafrikanischen Republik, in Jemen, im Kongo oder in Myanmar gegenseitige Annäherungen möglich sind.

Nur: Ohne unseren Willen, andere Nationalitäten, Religionen und Meinungen, andere Geschlechter, Hautfarben und Aussehen zu respektieren, kehrt nirgends Frieden ein. Und bleiben Frieden und Freiheit nirgendwo erhalten.

Wer meint, die Schweiz und Österreich, zwei demokratische und freiheitliche Länder, würde dies nichts angehen, der oder die irrt. Gerade auch in einer Demokratie, gerade da, wo verschiedene Meinungen aufeinandertreffen, muss Freiheit immer wieder ausgehandelt werden. Und zwar auf allen Staatsebenen und in allen Politikfeldern.

Denn gerade weil die Freiheit des einen so schnell in die Unfreiheit des anderen kippt, ist Freiheit als solches zerbrechlich. Das macht sie so kostbar. Oder anders gesagt: Kollektive Freiheit muss uns etwas wert sein. Sie verlangt Aufmerksamkeit, Empathie, Grosszügigkeit – kurzum die Bereitschaft, die eigene Sicht der Dinge zu relativieren. Das ist herausfordernd, mitunter auch anstrengend. Und doch muss jeder einzelne seinen Beitrag zur Freiheit aller leisten.

Damit meine ich nicht, dass alle immer gleicher Meinung sein sollen. Dass wir gleichförmig und ohne Sinn für unsere Herkunft, Werte und Überzeugungen koexistieren. Nein. Ich plädiere dafür, dass wir unsere Meinung fair und respektvoll vertreten und uns auf andere Meinungen einlassen und diese auch zulassen. Das nennt man Diskurs. Und genau der Diskurs ist es, der eine freiheitliche Demokratie begründet und am Leben hält.

Europa ist diesbezüglich privilegiert. Dank der EU, dem grössten neuzeitlichen Friedensprojekt, leben über eine halbe Milliarde Menschen seit über 70 Jahren in Frieden und Freiheit.

Allerdings stimmen mich die jüngsten politischen Entwicklungen in Europa nachdenklich. Nationalismus und Populismus haben zugelegt, in einigen osteuropäischen Ländern wurden sogar die Rechtsstaatlichkeit und die Presse- und Meinungsfreiheit ausgehöhlt.

Und wenn ich über den Atlantik blicke, dann zeigt sich mir leider kein wesentlich anderes Bild.

Zurück zu Europa. Zurück in die Schweiz.

Ich habe mich nicht nur gefragt, was wir aus «Sempach» lernen können, sondern auch, was es für unsere zukünftige Beziehung zu Österreich und Europa bedeutet.

Wie Sie wissen, stehen der Schweiz einige europapolitische Herausforderungen bevor.

Ich denke an die Kohäsionsmilliarde für die Berufsbildung im Osten der EU und zur Bewältigung der Migration – innenpolitisch aufgeladen, jedoch ein wichtiges Element in den weiteren Verhandlungen mit Brüssel. Die Vernehmlassung zum Entwurf des Bundesrats läuft kommenden Mittwoch ab.

Ich denke an das institutionelle Rahmenabkommen, das der Bundesrat zurzeit mit der EU verhandelt. An die damit verbundene Frage der Gerichtsbarkeit, an das zugleich angestrebte Stromabkommen und an die flankierenden Massnahmen zum Schutz unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen (der EU ein Dorn im Auge, für die Schweiz nur schwer verhandelbar).

Ich denke an zwei europapolitische Volksinitiativen, welche die eben erwähnten Verhandlungen und Abkommen mit der EU herausfordern: die Selbstbestimmungs- und die Begrenzungsinitiative. Erstere will, dass die Bundesverfassung gegenüber dem Völkerrecht Vorrang hat. Letztere, dass die Personenfreizügigkeit mit der EU aufgekündigt wird – obwohl die Zuwanderung aus der EU in den letzten Jahren kontinuierlich zurückging und 2017 den tiefsten Stand seit Einführung der vollen Personenfreizügigkeit erreichte.

Auch wenn sich bei diesen Themen sowohl innen- als auch aussenpolitisch manchmal Gräben auftun: Die Gewissheit, dass unsere Auseinandersetzungen diskursiv und nicht mehr kriegerisch verlaufen, beruhigt.

Diese Gewissheit ist nicht nur in unserer Europapolitik zentral. Auch kantonal und kommunal können wir auf demokratische, rechtsstaatliche, letztlich freiheitliche Prozesse vertrauen.

Uns muss aber bewusst sein, dass dies eine Errungenschaft ist. Wir haben uns diese, unsere Freiheiten erkämpft. Selbstverständlich sind sie nicht.

Die Kriegsreporterin und Autorin Carolin Emcke hat einmal gesagt: «Freiheit besitzt man nicht, Freiheit tut man.»

Die Gedenkfeier Sempach soll uns immer wieder daran erinnern.

Ich danke Ihnen.